



**inklusiv.
nachhaltig.
mobil**



ABSCHLUSSBERICHT
GRAZ, JÄNNER 2022

Elektromobilität in der Praxis

Inhalt

1	Projektdaten	3
	Synopsis	4
2	Inhaltliche Beschreibung des Projektes	5
	2.1 Kurzfassung	5
	2.2 Projektinhalte und Resultate.....	6
	Übersicht Arbeitspakete.....	6
	Projektablauf	7
	AP2 Entwicklungsphase.....	8
	Pilotphase Umsetzung.....	17
	AP3 Workshop	17
	AP4 Mobilitätstrainings	22
	2.3 Allgemeine Schlussfolgerungen	Fehler! Textmarke nicht definiert.
	2.4 Ausblick	Fehler! Textmarke nicht definiert.
3	Auswertung	28
	Interne Kommunikation	28
	Externe Kommunikaiton.....	30
4	Unterschrift	33

Elektromobilität in der Praxis

Elektromobilität in der Praxis

Endbericht

Programmsteuerung:

Klima- und Energiefonds

Programmabwicklung:

Kommunalkredit Public Consulting GmbH (KPC)

1 Projektdaten

Projekttitle	inklusive.nachhaltig.mobil Bewusstseinsbildung und Akzeptanzsteigerung für nachhaltige Mobilität bei Menschen mit intellektueller Behinderung	
Klimafonds-Registrierungsnummer	KR20NMOK18076	
Programm	Elektromobilität in der Praxis Ausschreibung 2020 Transformationsprozesse für nachhaltige Mobilitätslösungen in der Praxis	
Beauftragter	LLebenshilfen Soziale Dienste GmbH Eva Reithofer-Haidacher	
Projektpartner	PLANUM Fallast Tischler & Partner GmbH Ingenieurbüro für Verkehrswesen Wastiangasse 14, 8010 Graz	
Projektstart und Dauer	Projektstart: 06.05.2021	Dauer: 08 Monate

Elektromobilität in der Praxis

Synopsis: Menschen mit intellektuellen Beeinträchtigungen bilden erhöhte Akzeptanz, Bewusstsein und Wissen gegenüber nachhaltiger Mobilität und können dies in der Praxis anwenden. Die Ergebnisse aus dem Projekt ermöglichen eine hohe Replizierbarkeit.

Elektromobilität in der Praxis

2 Inhaltliche Beschreibung des Projektes

2.1 Kurzfassung

Menschen mit und ohne Behinderungen sind gleichermaßen von ökologischen Herausforderungen betroffen. Menschen mit intellektueller Behinderung werden in Informationsangeboten und im Wissenserwerb zu nachhaltiger Mobilität bisher jedoch kaum bis gar nicht berücksichtigt. Das Projekt inklusiv.nachhaltig.mobil macht Information niederschwellig und barrierefrei zugänglich, vermittelt komplexe Sachverhalte leicht verständlich und unterstützt Menschen mit intellektueller und/oder Mehrfachbehinderung dabei, einen Bewusstseinsbildungsprozess für das persönliche ökologische Handeln in Gang zu setzen. Damit steigt in der Zielgruppe die Akzeptanz für klimaverträgliche Mobilitätsformen und die Bereitschaft, Veränderungen im eigenen Mobilitätsverhalten vorzunehmen. In einer Pilotphase wurden Menschen mit intellektueller Behinderung beim Umstieg von umweltbelastenden Hol- und Bringdiensten (sog. „Behindertentaxis“) auf nachhaltige Mobilitätslösungen individuell begleitet und so die Anzahl der Nutzer*innen von umweltfreundlichen Verkehrsmitteln in dieser Zielgruppe erhöht. Stakeholder im organisationalen und sozialen Umfeld waren in die Prozesse eingebunden, um sie als Einflussfaktoren zu berücksichtigen bzw. die Rahmenbedingungen und das Denken mit zu verändern. Zur Unterstützung der Bewusstseinsbildung der Zielgruppe wurden unterschiedliche, bedürfnisorientierte Tools in analoger und digitaler Form entwickelt, die in Workshops angewendet wurden. Die Projektteilnehmer*innen stammten aus vier unterschiedlichen Einrichtungen der Lebenshilfen Soziale Dienste GmbH aus den Regionen Graz, Graz-Umgebung und Voitsberg. In drei Workshop-Phasen zu den Themen „Sanfte Mobilität und Nachhaltigkeit“, „Unabhängigkeit und Selbstbestimmung“ sowie „Verkehrssicherheit“ wurde den Teilnehmer*innen mithilfe der entwickelten Tools sowie methodischen Herangehensweisen das Wissen und Bewusstsein über die Kernthemen der Projektinhalte vermittelt. In einer anschließenden zehnwöchigen Trainingsphase wurden mit dem Betreuungspersonal in den Einrichtungen Mobilitätstrainings der zu bewältigenden Strecken durchgeführt. Je nach Bedarf wurden dafür Hilfsmaterialien entwickelt und zur Verfügung gestellt. Durch die hohe Replizierbarkeit der Projektergebnisse wird auch in Zukunft ein aktiver Beitrag zur nachhaltigen Mobilitätswende in Österreich geleistet.



Projektteilnehmer Christian Gutschi während eines Mobilitätstrainings vor einer S-Bahn

Elektromobilität in der Praxis

2.1 Projektinhalte und Resultate

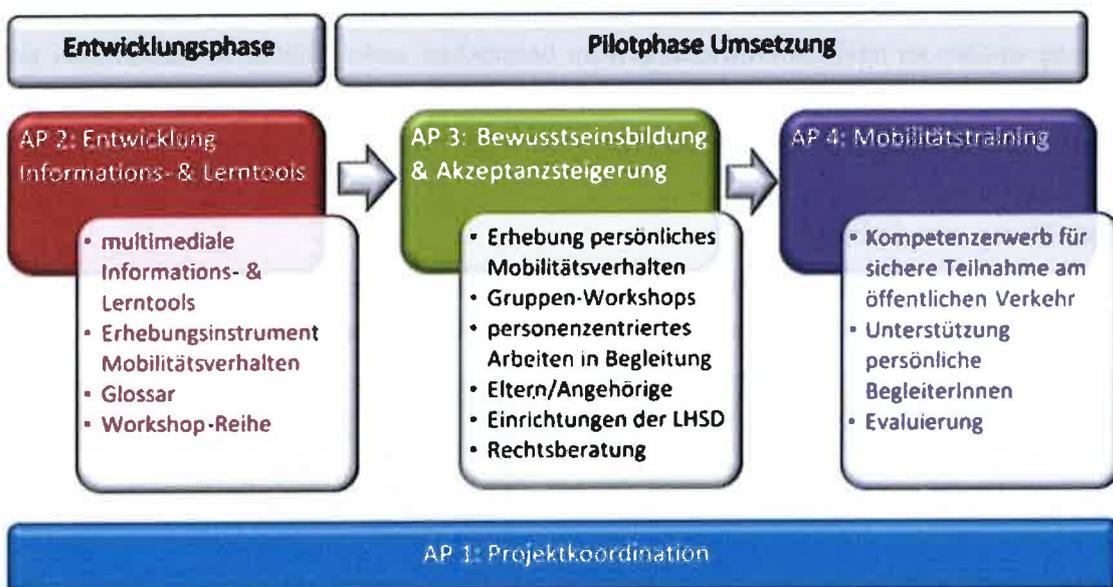
Übersicht Arbeitspakete (AP)

AP1	AP2	AP3	AP4
Projektkoordination	Entwicklung Informations- und Lerntools	Bewusstseinsbildung und Akzeptanzsteigerung	Mobilitätstrainings
Lead: Florian Karner	Lead: Katharina Pillmayr	Lead: Thomas Trummer	Lead: Florian Karner
Start/Ende: 06.05.2021 – 06.01.2022	Start/Ende: 21.05.2021 – 13.08.2021	Start/Ende: 16.08.2021 – 08.10.2021	Start/Ende: 11.10.2021 – 20.12.2021
Inhalte:	Inhalte:	Inhalte:	Inhalte:
Koordination und Vernetzung	Einrichtung des Entwicklerteams	Bewusstseinsbildung und Akzeptanzsteigerung in der Zielgruppe durch Wissensvermittlung mit den Informations- und Lerntools in Workshops	Maßgeschneiderte Trainingsprogramme entwickeln
Öffentlichkeitsarbeit	Inhalte der Lern- und Informationstools	Persönliche Reflexion, Aufzeigen, Erarbeiten individueller Handlungsmöglichkeiten der Kund*innen	Förderung der Mobilitätskompetenz von Menschen mit Behinderungen
Dokumentation und Berichte	Auswahl digitaler Informations- und Lerntools	Entwicklung von Rahmenbedingungen für einen flexibleren Umgang mit neuen Mobilitätsformen in den Einrichtungen	Moderierter Erfahrungsaustausch der persönlichen Begleiter*innen in den Mobilitätstrainings
Evaluierung und kontinuierliche Verbesserung	Erstellen der Informations- und Lerntools	Einbinden der Eltern, Angehörigen und Erwachsenen-Vertreter*innen als Stakeholder*innen	Evaluierung
Internes Budgetcontrolling und Berichterstattung an den Fördergeber	Entwicklung der Workshop-Reihe für das AP3	Erstellung Glossar	Evaluierung und kontinuierliche Verbesserung
	Erstellung Glossar	Zur Verfügungstellen der Informations- und Lerntools für die Pilotumsetzung	Internes Budgetcontrolling und Berichterstattung an den Fördergeber
	Zur Verfügungstellen der Informations- und Lerntools für die Pilotumsetzung		

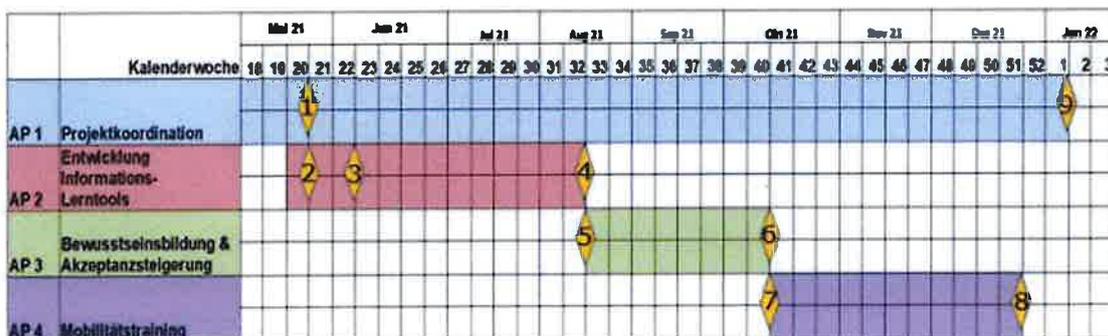
Elektromobilität in der Praxis

Projekttablauf

Die Umsetzung des Projektes gliederte sich in zwei grundsätzlich Phasen: Entwicklungsphase (AP2) und der Pilotphase Umsetzung (AP3 und AP4):



Übersicht Projekttablauf mit Meilensteinen



- 1: Projektimplementierung abgeschlossen, Projektteam arbeitsfähig
- 2: Entwicklungsteam eingerichtet, Arbeitsplan für AP2 festgelegt
- 3: Themen und Lernformate für die Informations- und Lerntools definiert
- 4: Informations- und Lerntools fertig entwickelt und für AP3 bereit
- 5: Start zur Vermittlung von Wissen über nachhaltige Mobilität und deren Umweltauswirkungen
- 6: Kund*innen haben entschieden, ob sie bei den Mobilitätstrainings teilnehmen
- 7: Individuelle Trainingsprogramme für Kund*innen erstellt
- 8: Trainingsprogramme wurden praktisch umgesetzt und dokumentiert und Evaluierungsergebnisse im Vorher-Nachher-Bereich liegen vor
- 9: Abschlussbericht und Abrechnung an den Fördergeber liegen vor

Elektromobilität in der Praxis

Entwicklungsphase (AP2)

In der Entwicklungsphase ging es darum, für die Zielgruppe passende Informations- und Lerntools zu entwickeln, welche in der späteren Umsetzungsphase zur Anwendung kamen. Dafür wurden verschiedene Einrichtungen der Lebenshilfen Soziale Dienste GmbH nach den von Kund*innen am meisten genutzten Materialien bzw. genutzten Informationsmedien befragt. Die Ergebnisse dieser Befragung wurden im internen Entwicklungsteam besprochen und evaluiert, woraufhin man sich neben einem Glossar und vier Informationsvideos auch auf die Entwicklung von analogen und digitalen Spielen im Stil von „Memory“ und „Mensch ärgere Dich nicht“ festlegte.

Entwicklung von Spielen

Bei der finalen Ideenfindung wurde das Team von einem externen Spieleentwickler beraten. In mehreren internen Workshops wurden erste spielbare Prototypen hergestellt und getestet.



Herstellung von Prototypen

Die fertiggestellten Prototypen wurden von einer Feedbackgruppe des inklusiven Redaktionsteams¹ geprüft, welche sich auch am Design maßgeblich beteiligte. Die aus dem Feedback erhaltenen Verbesserungsvorschläge flossen in weitere Folge wieder in die Entwicklung ein, bis im vollen Umfang spielbare Prototypen entstanden. Das Enddesign der Spiele wurde durch eine externe Werbeagentur finalisiert und in Druckauftrag gegeben.

¹Das inklusive Redaktionsteam der Lebenshilfe, bestehend aus Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen, übersetzt Nachrichten aus Zeitung und Radio in einfache Sprache

Elektromobilität in der Praxis

Spiel 1: Memory

Dieses Spiel ist ein klassisches Memory mit Bildern, die an das Projektthema angepasst wurden. Es ist in zwei Schwierigkeitsstufen spielbar: Zum einen nur mit Bildpaaren, zum anderen mit Bild-Text-Paaren.



Abbildung: Cover Memory



Abbildung: Memory mit Inhalt



Abbildung: Memory Kärtchen

Elektromobilität in der Praxis

Memory digital

Auf Basis des analogen Memorys wurde auch eine digitale Version als Web-App erstellt, die von allen internetfähigen Endgeräten aus spielbar ist. Auch dieses Spiel ist in zwei unterschiedlichen Schwierigkeitsstufen spielbar.

Die digitalen Versionen sind unter:

[Interacty – engaging content | Interacty project \(easy\)](#)

und

[Interacty – engaging content | Interacty project \(schwierig\)](#)

abrufbar.



Abbildung: Memory digital Icons



Abbildung: Memory digital easy



Abbildung: Memory digital schwierig

Elektromobilität in der Praxis

Spiel2: Mobil zum Ziel Das Brettspiel

„Mobil zum Ziel“ basiert auf den Grundsätzen von „Mensch ärgere Dich nicht“. Man muss mit seinem Spielstein von einem zuvor gewählten Startpunkt auf ein gezogenes Ziel kommen. Für die Bewältigung des Weges kann man den Fußweg nehmen oder auch – sofern man auf das richtige Feld kommt – öffentliche Verkehrsmittel nutzen. Dabei kann es auch vorkommen, dass ein Verkehrsmittel Verspätung hat, man eine Baustelle umfahren muss oder im Stau steht. Das Spiel ist mit mindestens zwei bis maximal vier Spieler*innen spielbar.



Abbildung: Brettspiel „Mobil zum Ziel“ Cover



Abbildung: Brettspiel „Mobil zum Ziel“ Spielbrett, Karten, Spielsteine, Würfel

Elektromobilität in der Praxis

Glossar

Neben den Spielen wurde ein Glossar entwickelt, welches als 23-seitiges Wörterbuch in einfacher Sprache erschien. Dafür wurden wichtige Begriffe zum Thema „Nachhaltigkeit und Verkehr“ von unserem Projektpartner PLANUM zur Verfügung gestellt und intern in leicht verständliche Sprache übersetzt. Es gibt viele Begriffe und Gegebenheiten, die selbstverständlich und selbsterklärend erscheinen, die aber für Menschen mit intellektueller Behinderung eine verständliche und einfache Erklärung brauchen. Um wesentliche und relevante Begriffe zu sammeln, hat der Projektpartner PLANUM das Thema nachhaltige Mobilität aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachtet (technisch, relevant für Benutzer*innen, allgemein) und insgesamt fast 100 Begriffe gesammelt und erklärt. Im endgültigen Glossar wurden 28 Begriffe, mit denen Nutzer*innen von öffentlichem Verkehr in Berührung kommen, in einfacher Sprache definiert. Auch dieses Verzeichnis wurde von einer externen Werbeagentur an unseren Styleguide angepasst und in Druckauftrag gegeben.



Abbildung: Wörterbuch in leichter Sprache (Glossar)



Elektromobilität in der Praxis

Informationsvideos

Weiters wurden vier Informationsvideos mit unterschiedlichen Inhalten, passend zu den Kernthemen des Projekts produziert. Auch hierbei mussten wir darauf achten, die Inhalte für unsere Zielgruppe attraktiv und leicht verständlich zu gestalten.

Video 1: Wörter-Buch

Das erste Video beschreibt essenzielle Begriffe aus dem Wörterbuch und macht diese durch animierte Bilder und gesprochenen Text leichter verständlich.

Neben grundlegenden Begriffen, die Nachhaltigkeit und Mobilität betreffen, werden Begriffe erklärt, die man benötigt, um sich im öffentlichen Verkehr zurechtzufinden.



Screenshot Video Begriffserklärungen

Video 2: Nachhaltigkeit

Das zweite Video dreht sich um das Thema Nachhaltigkeit im Bezug auf Verkehr. Der Begriff Nachhaltigkeit ist für viele Menschen sehr abstrakt und wird unterschiedlich interpretiert. Für unsere Zielgruppe ist es somit noch viel schwieriger, Nachhaltigkeit konkret einzuordnen. Deshalb haben wir uns dazu entschieden, ein eigenes Video zu produzieren, in welchem das Thema verständlich erklärt wird. Als Location für den Dreh haben wir das Tramway-Museum in Graz gewählt. Vor der Kamera stand Alexandre Mseddi, Teilnehmer vom inklusiven Redaktionsteam, der den Begriff Nachhaltigkeit im Bezug auf Verkehr erklärte und von eigenen Erfahrungen erzählte. Die Verkehrsmittelwahl hängt von sozialen Rollen und den damit verbundenen Rahmenbedingungen ab. Während Personen in Ausbildung hauptsächlich mit dem ÖV oder als MIVMitfahrer*in unterwegs sind, sind mehr als 2/3 der Erwerbstätigen mit dem eigenen PKW unterwegs. Hier gibt es also noch großes Potential, um auf den ÖV umzusteigen.



Screenshot Video Nachhaltigkeit

Elektromobilität in der Praxis

Video 3: Best-Practice-Beispiele

Der Inhalt dieses Videos sind persönliche Erfahrungen von Kund*innen aus der Werkstätte Gratkorn. Die Personen erzählen davon, welche Herausforderungen bei der Nutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln bestehen, auf was man achten soll und was sie daran mögen.



Screenshot Video Best-Practice-Beispiele

Video 4: Vorteile bei der Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel

Das vierte Video erklärt, welche Vorteile sich auf ökologischer und finanzieller Ebene durch die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel im Vergleich zu motorisiertem Individualverkehr ergeben. Der öffentliche Verkehr zählt zu den sanften Mobilitätsformen, weil er wenig negative Einflüsse und Auswirkungen auf Mitmenschen, Umwelt und Gesundheit hat. Durch den Umstieg auf öffentliche Verkehrsmittel kann nicht nur die Luftverschmutzung reduziert werden, sondern auch die Lärmbelastung. Beide Aspekte führen vor allem in größeren Städten zu starken gesundheitlichen Beeinträchtigungen. Der öffentliche Verkehr benötigt weniger Platz, er ist unfallarm und sozial verträglich. Verkehrsunfälle verursachen pro Jahr sehr hohe Kosten, die durch den Umstieg auf den ÖV reduziert werden können. Des Weiteren kann aktive Mobilität das Leben verlängern und das Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen verringern. Der Umstieg auf sanfte Mobilität führt zu Einsparungen im Gesundheitswesen und verbessert die Lebensqualität.



Screenshot Video Vorteile der Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel

Elektromobilität in der Praxis

Erhebungstool

Um das Mobilitätsverhalten der Projektteilnehmer*innen erfassen zu können, wurde vom Projektpartner PLANUM ein an die Zielgruppe angepasstes Erhebungstool zur Verfügung gestellt. Dieses kam als Fragebogen zur Anwendung, wodurch das geänderte Mobilitätsverhalten und die dadurch erreichte CO₂-Einsparung sichtbar gemacht werden konnte. Der Fragebogen wurde so gestaltet, dass die Teilnehmer*innen ihn ohne bzw. mit wenig Hilfe beantworten können. Mit dem Fragebogen kann vor den Mobilitätstrainings das aktuelle Mobilitätsverhalten abgefragt werden. Nach den Trainings kann der gleiche Fragebogen noch einmal durchgeführt werden. So können mögliche Veränderungen im Mobilitätsverhalten und CO₂-Einsparungen aufgezeigt werden, sowie im besten Fall, dass persönliche Ängste und Sorgen weniger geworden sind.

7. Warum fährst du?

Wohnen	Arbeiten	Schule	Freizeit	Arzt	Einkaufen

8. Wie oft musst du fahren?

Täglich	Mehrmals pro Woche	Montag – Freitag	Auch am Wochenende	Mehrmals pro Monat	Seltener

Auszug aus dem Fragebogen als Erhebungstool'

Beispiel:

Eine Teilnehmerin fährt vier Mal die Woche (Mo-Do) von Frohnleiten Bahnhof nach Gratkorn Bachweg und wieder zurück. Das sind ca. 40 km hin und zurück. Für eine Arbeitswoche wären das 160 km und auf das Jahr aufgerechnet 10.000 km (2021 hatte ca. 250 Arbeitstage). Mit dem CO₂-Rechner von co2.myclimate.org kann die verbrauchte CO₂-Menge abhängig vom Treibstoff (Diesel oder Benzin) und vom Verbrauch (grob abgeschätzt nach Fahrzeugtyp „Kleinwagen“) ausgerechnet werden:

- Diesel: 2,4 Tonnen CO₂
- Benzin: 2,8 Tonnen CO₂

Eine Tonne CO₂ entspricht dem Volumen eines ca. 8 Meter hohen Würfels, 400 Liter Erdöl oder 360 kg Steinkohle. Eine Buche bindet pro Jahr 12,5 kg CO₂.

Um also eine Tonne CO₂ zu kompensieren, müssen 80 Buchen bzw. für das oben genannte Beispiel 192 oder 224 Buchen gepflanzt werden. In ein Fußballstadion passen ca. 300 Bäume.

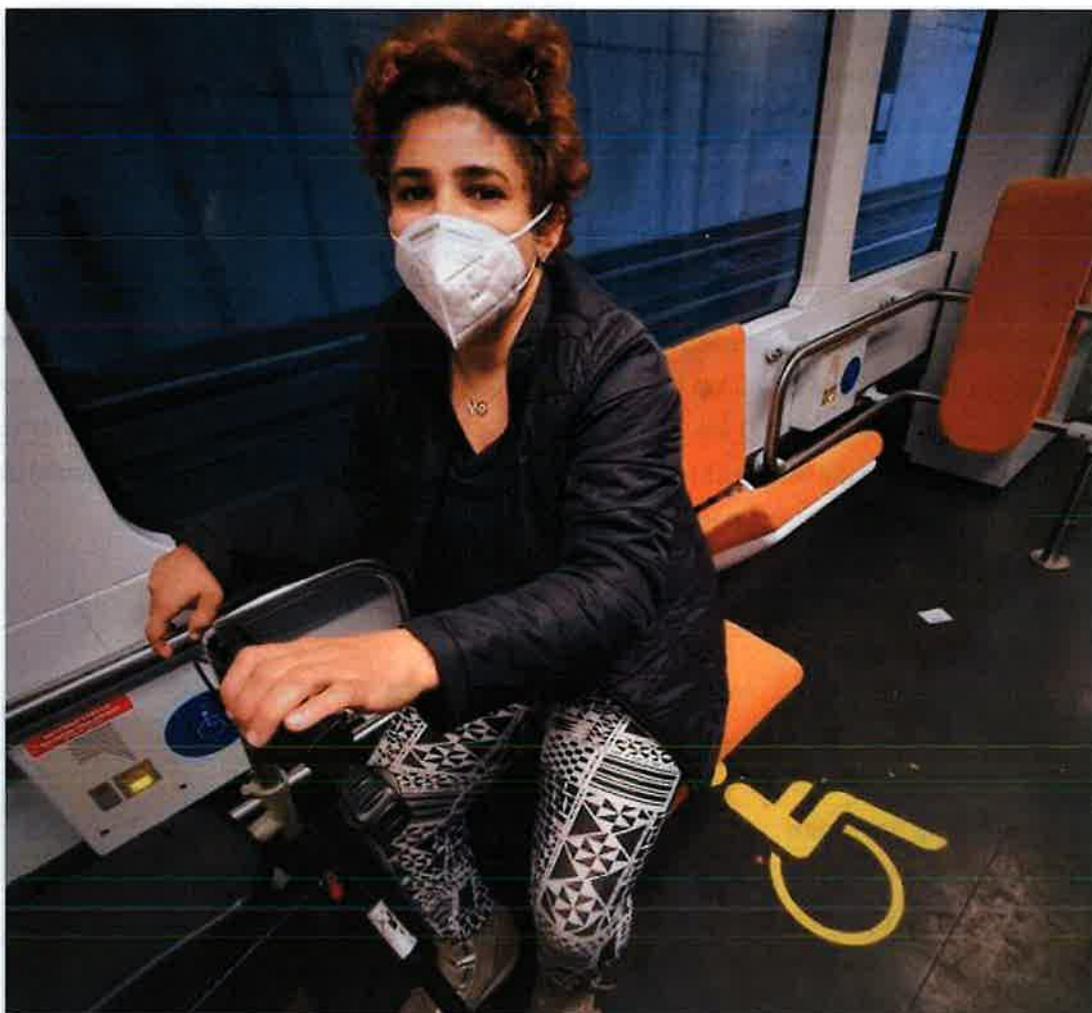


Abbildung: Fußballstadion Klagenfurt mit 300 Bäumen © Naturpuur, CC BY 4.0 <<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>>. via Wikimedia Commons

Elektromobilität in der Praxis

Schlussfolgerungen und Erkenntnisse aus der Entwicklungs-Phase (AP2)

- Sehr enger Zeitplan für die fristgerechte Entwicklung und Herstellung von analogen Materialien aufgrund von Lieferengpässen.
- Die Entwicklung der Tools war für alle Mitarbeitenden eine neue Herausforderung, die aber viel Abwechslung im Arbeitsalltag mit sich brachte.
- Es ist interessant und vor allem wichtig, andere Perspektive wahrzunehmen. Intellektuelle Behinderung ist von außen schwer wahrzunehmen und ist so noch seltener sichtbar. Es fehlt noch an Achtsamkeit in der Gesellschaft.
- Es ist herausfordernd, sich im großen Themenumfang von Nachhaltigkeit, Verkehr und Umweltschutz auf essentielle Bereiche festzulegen um eine Übersichtlichkeit zu garantieren.



Projektteilnehmerin Havva Çiçek während eines Mobilitätstrainings in einer Straßenbahn

Elektromobilität in der Praxis

Pilotphase Umsetzung (AP3 & AP4)

Die Umsetzungsphase umfasste die Arbeitspakete 3 (Bewusstseinsbildung und Akzeptanzsteigerung) und 4 (Mobilitätstraining). Im August 2021 startete eine aufbauende, dreiteilige Workshop-Reihe und war als ideale Vorbereitung auf die im Herbst folgenden begleiteten Mobilitätstrainings konzipiert. Dafür wurde ein eigenes Workshop-Design entwickelt, welches den geplanten Ablauf, die methodischen Herangehensweisen, die möglichen Ziele, sowie die Inhalte der einzelnen Workshops beschrieb. Im Vorfeld wurden dafür Einrichtungen gesucht, die sich mit ihren Kund*innen am Projekt beteiligen wollen. Wichtig war, dass ein grundsätzliches intrinsisches Interesse von den Kund*innen selbst bestand und keine extrinsische Motivation für eine Teilnahme ausschlaggebend war.

Workshop-Phase (AP3)

Workshop-Designs für AP3 des Projekts „inklusive.nachhaltig.mobil“

Bei dem Projekt der Lebenshilfen Soziale Dienste *inklusive.nachhaltig.mobil* geht es darum, Kund*innen den Umstieg auf öffentliche Verkehrsmittel zu erleichtern. Im Rahmen einer individuellen Begleitung wollen wir Kund*innen dabei unterstützen, sich mit Bus, Bahn und Straßenbahn selbstständig zurechtzufinden.

Teilnehmende Kund*innen erwartet **speziell entwickelte Spiele, Tipps von Verkehrsexperten für den sicheren Weg, gemeinsames Üben der Wegsprache und mehr**. All dies können die Kund*innen in drei Workshops gemeinsam erarbeiten und ausprobieren.

Die Methoden
Es wird drei aufbauende Workshops für teilnehmende Kund*innen geben, um Wissen aufzubauen und leichter ins Handeln übergehen zu können. Bei diesem kompetenzorientierten Training wird auf einen PZA-Ansatz gesetzt.

Im Rahmen der Workshops werden sowohl die fachliche als auch die persönliche Kompetenz der teilnehmenden Kund*innen gestärkt. Die Kund*innen erwerben notwendiges Basiswissen, um sicher am Verkehrsgeschehen teilnehmen zu können, und lernen die wichtigsten Fach-Begriffe kennen. Die persönliche Entwicklung steht im Zentrum, sodass die Kund*innen sich ohne Scheu zurechtfinden sowie selbstbestimmt und unabhängig mobil sein können.

Die Workshop-Konzepte sind für etwa dreistündige Einheiten konzipiert. Die Reihenfolge der Workshop-Blöcke dient als ideale Vorbereitung auf die begleiteten Mobilitätstrainings, die im Spätherbst starten werden.

Die Themen der drei Workshop-Blöcke sind:

- 1) Sanfte Mobilität und Nachhaltigkeit (Terminvorschlag: KW 34)
- 2) Selbstbestimmung und Unabhängigkeit (Terminvorschlag: KW 36)
- 3) Verkehrssicherheitstraining (28. September 2021, 9.30-12.30 Uhr, ÖAMTC Trainingsgelände, Alte Poststraße 361, 8020 Graz)

Mögliche Ziele können sein

- Die Kund*innen verstehen die Begrifflichkeiten und können diese zuordnen
- Es erfolgt ein Bewusstmachen der eigenen Möglichkeiten, was wiederum das Entstehen neuer Perspektiven ermöglichen oder ein Umdenken bewirken kann
- Die Kund*innen integrieren das Erlernte in ihren Alltag (ev. indem sie sanfte Mobilität auch in der Freizeit leben)
- Die Kund*innen können ihr erworbenes Wissen weitergeben und als Multiplikatoren wirken
- Die Kund*innen entwickeln ein Umweltbewusstsein

Abbildung: Workshop-Design

Die Workshop-Reihe:

Workshop 1: Sanfte Mobilität & Nachhaltigkeit

- Offene Runde: Was versteht ich unter Nachhaltigkeit? Was bedeutet sanfte Mobilität? Was sind die ÖRTs etc.
- kurzer theoretischer Input zu den neuer im Plenum beantworteten Schlüsselwörtern
- Präsentation der Videos „Closer“ und „Nachhaltigkeit“ mit anschließender Besprechung und Klärung offener Fragen
- Selbst- und Gruppenreflexion mit Ergebnisrunde: Was ist davon in meinem Alltag vorhanden? Wo lassen sie sich sanfte Mobilität und Nachhaltigkeit gut einbauen?
- Das eigene entwickelte Memory-Spiel am Ende zur Festigung und Auflockerung

Workshop 2: Unabhängigkeit & Selbstbestimmung

- Offene Runde: Was bedeutet für mich Selbstbestimmung und Unabhängigkeit in Bezug auf Mobilität? Wann bin ich es? Wann nicht? etc.
- Präsentation der Videos „Gratium“ und „Vorteile“
- Selbstreflexion anhand einer eigens entwickelten PZA-Methode (Welche Orte sind mir wichtig? Wie erreiche ich diese? Nutze ich die ÖRTs? Warum? Warum nicht?)
- Das eigene entwickelte Brettspiel am Ende zur Festigung und Auflockerung

Workshop 3: Verkehrssicherheitstraining

- Der Workshop wird interaktiv am ÖAMTC Trainingsgelände in Graz abgehalten
- Verkehrsexperten haben ein auf die Kund*innen abgestimmtes Programm erarbeitet
- Themen sind die körperliche Komponente als Basis für Sicherheit im Verkehrsgeschehen; Regeln im Verkehrsgeschehen, richtig Wahrnehmen, Reagieren und Verhalten am Verkehrsgeschehen, Achtsamkeit und Toleranz im Verkehrsgeschehen

1

Elektromobilität in der Praxis

Workshop Teil 1 – Mobilität und Nachhaltigkeit

Der erste Workshop drehte sich um das Thema „Sanfte Mobilität und Nachhaltigkeit“ und fand im Wohnhaus Messequartier sowie im Textilatelier Anzengrubergasse in Graz statt. Es zeigte sich, dass der generell abstrakte Begriff Nachhaltigkeit für die Zielgruppe zunächst schwer fassbar war. Zu einzelnen Kernpunkten wie Klima- und Umweltschutz war jedoch bei allen bereits ein gewisses Bewusstsein vorhanden. Aus der Gesprächsrunde heraus von den Kund*innen eingeworfene Themen wie Lebensmittelverschwendung und Mülltrennung führten zwar zu Abweichungen aus den geplanten Inhalten, jedoch entstand daraus eine rege und positive Diskussion und zeigte, dass das Gesamtthema allen Anwesenden wichtig war. Hier kamen erstmals die entwickelten Videos, das Wörterbuch sowie das Memory zum Einsatz.

Galerie Workshop 1 Messequartier Graz



Elektromobilität in der Praxis

Workshop Teil 2 – Unabhängigkeit und Selbstbestimmung

Der zweite Workshop knüpfte an die Inhalte vom ersten Teil an und befasste sich mit den Themen Unabhängigkeit und Selbstbestimmung. Die theoretischen Inhalte wurden mit praktischen Inhalten wie z.B. der Besichtigung von Bushaltestellen oder Bahnhöfen verknüpft. Zur Unterstützung der Selbstreflexion wurden zusammen mit den Projektteilnehmer*innen Plakate gestaltet. Auch im zweiten Workshop kamen die dazu passenden Videos sowie das Brettspiel zur Anwendung.

Galerie Workshop 2 Wohnhaus Am Bahnhof Voitsberg



Elektromobilität in der Praxis

Workshop 3 - Verkehrssicherheitstraining

In diesem Workshop ging es darum, die Verkehrssicherheit der Kund*innen im öffentlichen Raum zu trainieren. Dies war im ursprünglichen Konzept zwar nicht eingeplant, die Wichtigkeit dafür ergab sich jedoch durch projektinterne Überlegungen und in Gesprächen mit den einzelnen Einrichtungen. Für die Durchführung wurden Arne Öhlknecht und Jürgen Pucher vom Verein Familien- und Gesundheitsmanagement beauftragt, die im Vorfeld bereits die von der Stadt Graz angebotenen Mobilitätstrainings 65+ leiteten und diese Programme auf unsere Zielgruppe adaptierten. Der Workshop fand am Gelände des ÖAMTC Graz-West statt und umfasste praktische Inhalte (Verkehrsgarten, Gleichgewichts- und Koordinationsübungen...) sowie theoretische Inhalte (Verkehrsregeln, Verhalten im Straßenverkehr...).

Galerie Verkehrssicherheitstraining



Elektromobilität in der Praxis

Abweichungen in der Workshop-Phase

- Geringere Anzahl an Teilnehmer*innen als im ursprünglichen Konzept vorgesehen. Der Grund dafür war nicht ein geringes Interesse. Es gab viele Kund*innen mit unterschiedlichem Unterstützungsbedarf, die den Wunsch haben, selbstständiger unterwegs zu sein. Viel mehr war bzw. ist es ein Problem, mehrere Kund*innen aus einer Einrichtung über die Projektdauer adäquat zu begleiten. Vor allem Kund*innen mit einem erhöhten Unterstützungsbedarf benötigen zumeist eine Eins-zu-Eins Begleitung, was aufgrund der oft knappen Personalsituation zu Schwierigkeiten im Alltag führt.
- Aufgrund der sich zum Ende der Workshop-Phase bereits wieder zuspitzenden Covid-Situation mit vermehrt auftretenden Verdachtsfällen konnte ein Kunde am Verkehrstraining nicht teilnehmen.

Schlussfolgerungen und Erkenntnisse aus der Workshop-Phase (AP3)

- Durch die unterschiedlichen Anwesenheitszeiten von Kund*innen und Betreuungspersonal in den Einrichtungen ergab sich ein hoher Organisationsaufwand bei der Planung und Durchführung der Workshops und forderte auch eine erhöhte Flexibilität vom Personal bzw. von den Einrichtungsleitungen.
- Nicht allen Einrichtungen war es möglich, einen Raum für die Durchführung der Workshops zur Verfügung zu stellen, bei dem man über die gesamte Dauer ungestört blieb.
- Unterschiedliches kognitives Niveau der teilnehmenden Kund*innen führte einerseits zwar zu einer komplizierteren Vermittlung der Inhalte, jedoch auch dazu, dass sich andere Teilnehmer*innen bei der Erklärung der Inhalte gut einbringen konnten, was zu anregenden themenbezogenen Diskussionen führte.
- War das Wissen über Umweltschutz noch vor den Workshops eher auf die Themen Mülltrennung bzw. Müllvermeidung und sorgsamer Umgang mit Lebensmitteln begrenzt, konnte man nach den Workshops bei den Teilnehmer*innen bemerken, dass das sich Wissen auf das Thema Nachhaltigkeit erweitert hatte.



Elektromobilität in der Praxis

Mobilitätstrainings (AP4)

Nach den Workshops waren alle Kund*innen bereit und motiviert, den nächsten Schritt hin zu den Mobilitätstrainings zu gehen. Vor Beginn der Trainings fand ein persönlicher Austausch mit Eltern und Angehörigen der teilnehmenden Kund*innen statt. Dabei war neben dem Umweltaspekt vor allem das Thema Selbstständigkeit ein wichtiges Anliegen. Vom Projektteam wurden für die Trainings (wo es nötig war) individuell gestaltete Hilfsmaterialien zur Verfügung gestellt. Ebenso wurden für die Dauer der Mobilitätstrainings Monats- bzw. Jahreskarten für öffentliche Verkehrsmittel zur Verfügung gestellt.

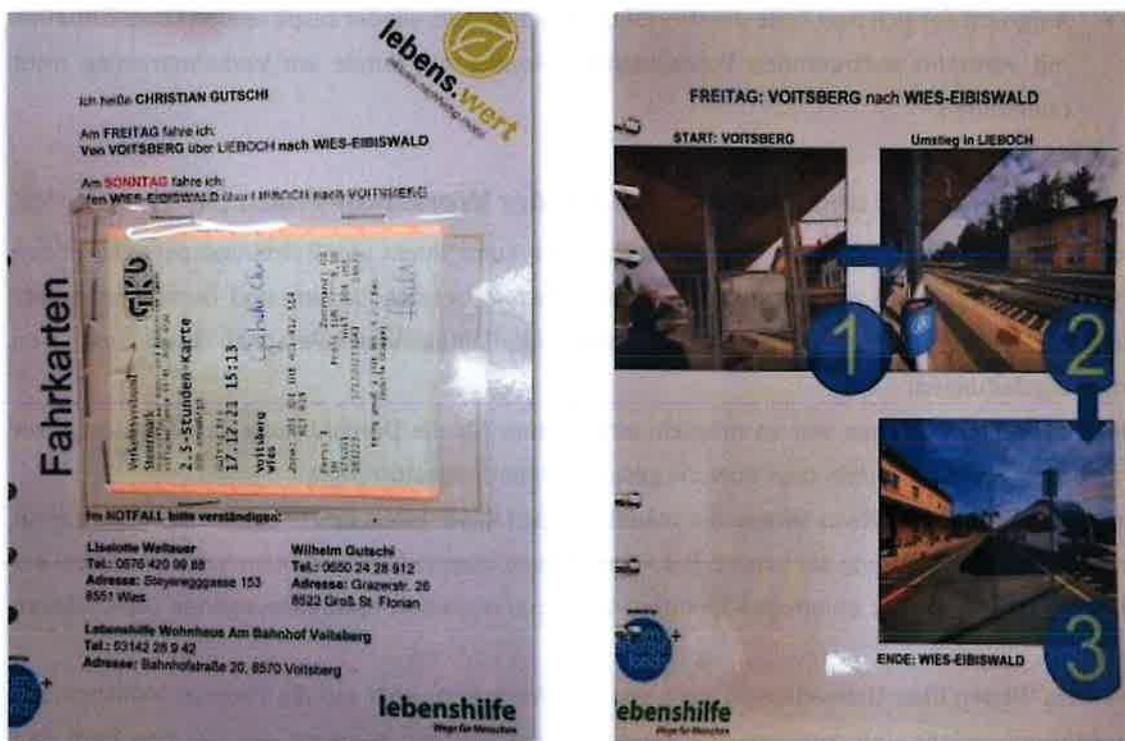


Abbildung: Beispiel Hilfsmittel: Einsätze für kompakte Ringmappe, Fach für Fahrkarte, Ausgangsort und Ziel, Notfallnummern, Orientierungshilfe. (persönliche Daten unkenntlich gemacht)

Aufgrund der unterschiedlichen regionalen Lage der teilnehmenden Einrichtungen ergaben sich auch unterschiedliche Herausforderungen bei der Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel für die Kund*innen.

- **Beispiel Straßenbahnen Graz:** Hohe Fahrgastfrequenz, volle Fahrzeuge zu Stoßzeiten, sehr eng getakteter Fahrplan, alte Fahrzeuge nicht barrierefrei, keine Ermäßigungen auf Monats- und Jahrestickets
- **Beispiel GKB S-Bahn:** Teils umständliche und verwirrende Verbindungen, keine Sozialcard-Mobilität, keine Ermäßigungen auf Monatstickets, alte Fahrzeuge (Doppelstockwagen) nicht barrierefrei

Elektromobilität in der Praxis

Ergebnisse aus den Mobilitätstrainings

Die bisher durchgeführten Mobilitätstrainings haben gezeigt, dass es bei manchen Teilnehmer*innen noch mehrere Monate dauern wird, bis sie ihre Wege mit den öffentlichen Verkehrsmittel wirklich selbstständig bewältigen können, bei anderen zeigte sich, dass die Öffi-Nutzung bereits nach wenigen Trainings weitgehend möglich war.

Neben der Chance, ganz bewusst gegen den Klimawandel aktiv zu werden, ergab sich durch die Trainings auch die Möglichkeit zur erhöhten Selbstständigkeit und einer Abwechslung im Alltag. Die ebenso erhöhte Sichtbarmachung im öffentlichen Raum von Menschen mit Beeinträchtigungen reduziert die Stigmatisierung dieser Bevölkerungsgruppe und wirkt sich positiv auf deren Inklusion in die Gesellschaft aus.

Aus ökologischer Sicht besteht alleine für die Lebenshilfen Soziale Dienste GmbH ein enormes Kohlenstoffdioxid (CO₂) Einsparungs-Potenzial. Aufgerechnet auf die sechs Teilnehmer*innen dieses Pilotprojekts können pro Jahr im Schnitt etwa 4,7 Tonnen CO₂ eingespart werden, für deren Kompensation ca. 377 ausgewachsene Buchen nötig sind.



Abbildung: Nur ein Bruchteil der benötigten Buchen, um 4,7 Tonnen Kohlenstoffdioxid zu kompensieren

Die durchgeführten Mobilitätstrainings führten zu einer CO₂-Einsparung von immerhin rund 800 Kilogramm. Mehrere Faktoren führten dazu, dass die Trainings nicht im geplanten Ausmaß stattfinden konnten. (Siehe Abweichungen auf Seite 24)

Elektromobilität in der Praxis

Schlussfolgerungen und Erkenntnisse aus den Mobilitätstrainings (AP4)

Bereits nach kurzer Zeit stieß man bei den Trainings auf Hindernisse, vor allem im Bezug auf Barrierefreiheit. So kam es bei der Nutzung der Straßenbahnen mit einem Rollator immer wieder zu Diskussionen mit dem Fahrpersonal, welches nur widerwillig bereit war, die Rampe auszufahren, um ein sicheres Einsteigen mit Rollator zu ermöglichen. Ebenso war ein teils ruckartiges Anfahren der Fahrzeuge ein Problem, woraus in einer Situation eine leichte Kopfverletzung einer Kundin resultierte. Bei einer S-Bahn-Fahrt mit älterem Wagenmaterial ohne automatische Haltestellen-Ansage wurde kein Halt angesagt, was es dem Kunden enorm erschwerte, sich zu orientieren, um rechtzeitig auszusteigen. Aufgrund dieser und weiterer Erschwernisse wurden die Verkehrsunternehmen kontaktiert und auf die Probleme hingewiesen. Mit den Holding Graz Linien im Beisein der Service- und Fahrdienstleitung wurden die gemachten Erfahrungen besprochen, woraus für beide Seiten sehr wichtige Erkenntnisse resultierten:

- Das Fahrpersonal hatte bisher die Anweisung, die Rampe nur für Rollstuhlfahrer*innen auszuklappen, Rollatoren waren hierfür nicht vorgesehen.
- Das Noppenfeld, welches sich in Graz auf annähernd jeder Haltestelle befindet, ist nicht nur für Menschen mit Sehbehinderungen, sondern für jede Person, die Hilfe benötigt, nutzbar. Wenn jemand auf diesem Feld steht, signalisiert es dem Fahrpersonal, dass die Person Hilfe benötigt.
- Schlecht lesbare Fahrpläne und Anzeigen werden in Zukunft adaptiert und sollen leichter wahrnehmbar werden. Kognitive Barrierefreiheit war auch für die Holding Graz Linien lange ein unbekanntes Terrain und findet nun nach und nach Anwendung in den Fahrzeugen bzw. an den Haltestellen.
- Die Servicestelle der Holding Graz Linien erhält täglich unzählige Beschwerden. Um diese richtig bearbeiten zu können, ist es wichtig, sich das Datum, die Uhrzeit, die Liniennummer, sowie die Fahrzeugnummer, welche sich im und außen am Fahrzeug befindet, zu notieren. Nur so kann das Fahrpersonal direkt unterwiesen werden. Neben Beschwerden ist es auch möglich und wichtig, gute Erfahrungen weiterzuleiten.
- In Zukunft wird es regelmäßige Austauschtermine zwischen den Holding Graz Linien und der Lebenshilfe über Erfahrungen, Erfolge sowie Probleme geben, wovon beide Seiten profitieren sollen. Es gibt auf Monats- und Jahreskarten keine Ermäßigung für Menschen mit Behinderungen, was wiederum zu einer finanziellen Barriere führt. Auf die Preisgestaltung haben die Verkehrsunternehmen jedoch keinen Einfluss, da dafür der Verkehrsverbund Steiermark zuständig ist. (Das neue Klimaticket bietet jedoch eine 25 prozentige Ermäßigung)
- Es gibt auch immer noch Einrichtungen der Lebenshilfen Soziale Dienste, welche an den öffentlichen Verkehr nicht oder nur unzureichend angebunden sind, was in Zukunft verbessert werden sollte.

Elektromobilität in der Praxis

Barrierefreiheit im öffentlichen Verkehr

Eine Barriere ist ein Hindernis, welches den eigenständigen und unabhängigen Zugang zu etwas erschwert oder verhindert. Abhängig vom Anwendungsgebiet gibt es unterschiedliche Definitionen. Für den öffentlichen Verkehr bedeutet das, dass der Einstieg in ein Verkehrsmittel erschwert bzw. nicht möglich ist.

Für die meisten Menschen kann der öffentliche Verkehr selbstverständlich und ohne größere Probleme und Hindernisse genutzt werden. 40 % der Bevölkerung zählen zu besonders mobilitätseingeschränkten Personen wie zum Beispiel ältere Menschen, Menschen mit Bewegungseinschränkungen und körperlich behinderte Menschen sowie Menschen mit Kinderwagen/Kleinkind an der Hand oder Menschen mit Gepäck. Es zählen aber auch Menschen mit intellektueller Behinderung, die auf Hindernisse und Probleme stoßen, die für die meisten nicht vorhanden bzw. nicht sichtbar sind, dazu und deshalb häufig vergessen werden. Auf der Homepage der Stadt Wien heißt es zum Beispiel „Menschen, die in ihrem Hörvermögen, ihrer Sehkraft oder in ihren körperlichen Bewegungsmöglichkeiten eingeschränkt sind, sollen auch im öffentlichen Verkehr selbstbestimmt unterwegs sein.“ Auch die Stadt Graz gibt Infos für Rollstuhlfahrer*innen, Blinde/seheingeschränkte Personen sowie Gehörlose/gehöreingeschränkte Personen, aber intellektuelle Behinderung wird noch wenig berücksichtigt. Es besteht ein großer Bedarf, das Bewusstsein und die Akzeptanz für intellektuelle Behinderung zu schaffen bzw. zu stärken.

Wenn man an Barrierefreiheit im öffentlichen Verkehr denkt, dann haben die meisten Menschen Rollstuhlrampen, Niederflurfahrzeuge, Aufkleber an den Fenstern oder eigene Stellplätze für Rollstühle im Kopf. Auch taktile Leitsysteme an den Haltestellen fallen auf. Immer häufiger werden Texte in „leichter oder einfacher Sprache“ angeboten. Dieses Angebot ist vor allem für Menschen mit intellektueller Behinderung wichtig. Fahrpläne sind immer noch so gestaltet, dass man sehr genau lesen muss und hängen oft in einer Höhe, die zum Beispiel für Rollstuhlfahrer*innen schwer erreichbar ist. Es gibt viele Informationen, die zwar nur wenige Menschen betreffen, die aber trotzdem für alle Menschen, die sich im öffentlichen Verkehr bewegen, interessant sind. Es gibt zum Beispiel an jeder Haltestelle ein Noppenfeld, welches dem Fahrpersonal signalisiert, dass der Fahrgast Hilfe benötigt.



Abbildung: Noppenfeld (rot markiert)

Elektromobilität in der Praxis

Dieses Wissen betrifft zwar nur wenige, ist aber dennoch für alle von Interesse, um gegebenenfalls helfen zu können.

Aus verkehrsplanerischer Sicht ist es wichtig, auf das Thema aufmerksam zu machen und ein Bewusstsein dafür zu schaffen. Barrierefreiheit im öffentlichen Verkehr sollte sich nicht nur auf körperliche Behinderung beziehen, sondern auch auf Menschen mit intellektueller und/ oder Mehrfachbehinderung. Es geht nicht nur um bauliche Barrierefreiheit, sondern auch um Information und vor allem Kommunikation. Deshalb ist ein enges Zusammenarbeiten mit Verkehrsbetrieben, um in Zukunft bessere Bedingungen für Menschen mit Behinderung zu schaffen, unerlässlich.

Abweichungen in der Trainingsphase

- Kurz vor Beginn der Trainingsphase kam es durch einen Unfall zum Ausfall des dafür eingeplanten Projektmitarbeiters Thomas Trummer. Seine Agenden wurden von Projektkoordinator Florian Karner übernommen.
- Der Großteil der Mobilitätstrainings konnte nicht in der geplanten Häufigkeit stattfinden. Die Gründe dafür waren:
 - Generell angespannte Personalsituation in teilnehmenden Einrichtungen, verstärkt durch eine erhöhte Krankenstandsrate, weshalb eine adäquate Begleitung teils nicht mehr hätte sichergestellt werden können.
 - Covid-Infektionsfälle in einer Wohneinrichtung zweier Teilnehmer*innen, woraufhin diese vorübergehend komplett unter Quarantäne gestellt werden musste.
 - Langer Krankenstand einer teilnehmenden Kundin, die dadurch mehrere Wochen ausfiel.

Aufgrund der genannten Umstände ist geplant, die Trainings ab Jänner fortzuführen.

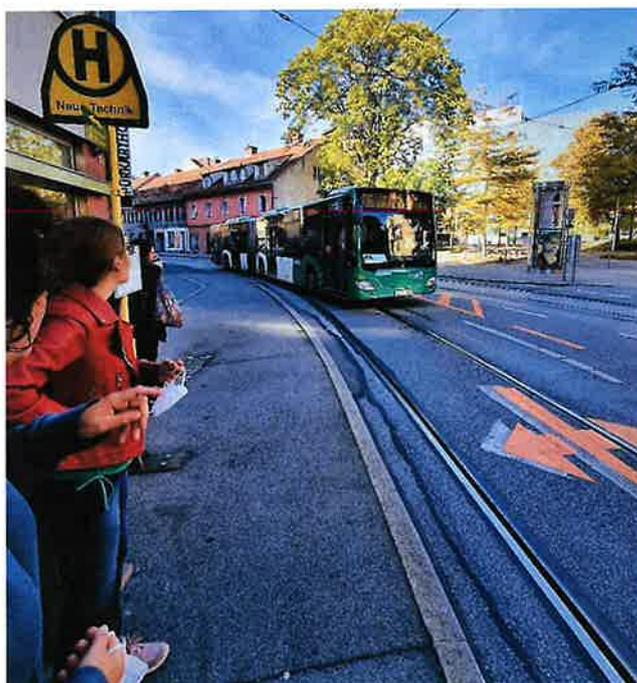
Elektromobilität in der Praxis

2.3 Allgemeine Schlussfolgerungen

Die Klimakrise ist DIE Herausforderung unserer Zeit. Die Schaffung politischer Rahmenbedingungen zur Bewältigung der Krise setzt einen Bewusstseinswandel bei einem Großteil der Bevölkerung voraus. Eine Gruppe wurde bei den Sensibilisierungsmaßnahmen für eine ökologischere Lebensweise bisher weitgehend übersehen: jene Menschen, die Lese- und Lernschwierigkeiten bzw. eine intellektuelle Beeinträchtigung haben. Mit dem Projekt inklusiv.nachhaltig.mobil wurde gezeigt, dass sie nicht nur Interesse an der Umsetzung nachhaltiger Maßnahmen haben. Sie sind durchaus bereit, diese Maßnahmen auch selbst mit zu entwickeln.

2.4 Ausblick

Die beim Projekt entstandenen Videos, Spiele, Workshops und Informationsmaterialien haben durchaus das Potenzial, weitere Kreise dieser Zielgruppe zu erreichen und werden in Zukunft auch im inklusiven Bildungsangebot „lebens.lernen“ angeboten. Begleitende und weiterführende Maßnahmen in Form von regelmäßig stattfindenden Workshops mit darauf folgenden Mobilitätstrainings, Standortevaluierungen oder etwa der Einsatz von Lots*innen in öffentlichen Verkehrsmitteln könnten in Zukunft entwickelt bzw. angeboten werden. Die Anwendbarkeit der bisherigen Ergebnisse macht nicht an den internen Institutionsgrenzen halt, sondern lässt praktisch unbeschränkt replizieren. An Ideen, die ÖV-Nutzung von Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung zu forcieren, mangelt es nicht. Doch braucht es Ressourcen, um sie weiterzuverfolgen und in möglichen Folgeprojekten umzusetzen. Denn die Klimakrise geht ALLE an.



*Projektteilnehmerin Laura
Posch während eines
Mobilitätstrainings*

Elektromobilität in der Praxis

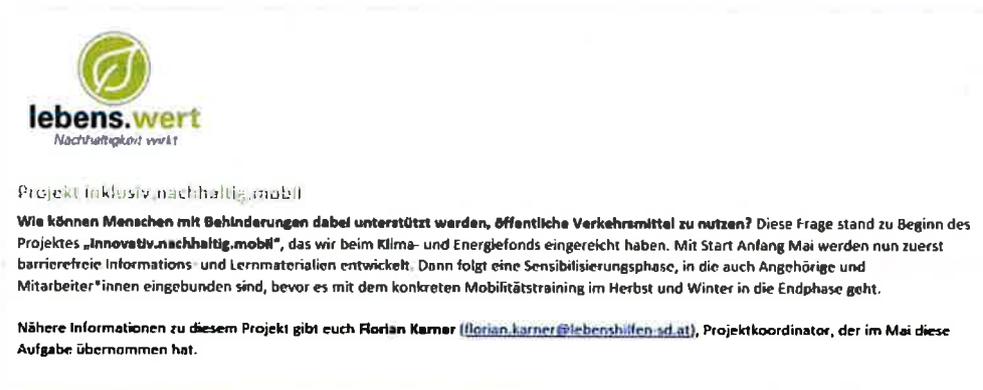
3 Auswertung

Kommunikation

Interne Kommunikation

Die regelmäßige interne Kommunikation über Projektinhalte und Fortschritte erfolgte über SharePoint bzw. das Intranet. Weiters wurde das Projekt allen Führungskräften zwei Mal im Rahmen des regelmäßig stattfindenden Führungskräftedialogs präsentiert. Außerdem wurde im Mitarbeiter*innenmagazin „lebens.zeichen“ und laufend im monatlichen Newsletter über das Projekt informiert.

E-Mail Newsletter



SharePoint



Elektromobilität in der Praxis

Mitarbeiter*innenmagazin „lebens.zeichen“



Elektromobilität in der Praxis

Externe Kommunikation

Extern wurde das Projekt über die Website, sowie die Social-Media-Kanäle YouTube, Facebook und LinkedIn und das steiermarkweit erscheinende „lebens.magazin“ kommuniziert. In einer Veranstaltung mit Medienbegleitung, welche am 14. Jänner 2022 stattfindet, werden die Projektergebnisse präsentiert.

Website



LinkedIn



Elektromobilität in der Praxis

YouTube

The screenshot shows the YouTube channel page for 'Lebenshilfen Soziale Dienste GmbH' with 175 subscribers. The navigation menu includes 'ÜBERSICHT', 'VIDEOS', 'PLAYLISTS', 'KANÄLE', and 'KANALINFO'. Under 'Eigene Playlists', there are five playlists: 'Digital Perspektiven 2021 - Donnerstag 30.11.2021', 'Inklusiv.nachhaltig.mobil', 'Barrierefreies Wohnen', 'Inklusion', and 'Ruhepod'. Each playlist has a 'KOMPLETTE PLAYLIST ANSEHEN' link.

The video thumbnail features the 'Klimaenergiefonds+' logo and the text 'POWERED BY'. The video title is 'Welche Vorteile bieten öffentliche Verkehrsmittel?' and it was uploaded on 11.04.2021.

The screenshot shows a playlist titled 'Inklusiv.nachhaltig.mobil' by 'Lebenshilfen Soziale Dienste GmbH'. It contains three videos: 'Mit den Öffis unterwegs - Menschen im Gespräch' (2:52), 'Was bedeutet Nachhaltigkeit und was hat das mit Verkehr zu tun?' (4:15), and 'Welche Vorteile bieten öffentliche Verkehrsmittel?' (3:46).

The video thumbnail shows a man speaking with the subtitle 'Aber trotzdem möchte ich gerne selbstständig sein und es immer bleiben.' The video title is 'Mit den Öffis unterwegs - Menschen im Gespräch' and it was uploaded on 11.04.2021.

The video thumbnail features an illustration of a city with a person on a bicycle and a bus. The video title is 'Was bedeutet Klimaschutz? Und was hat das mit Verkehr zu tun?' and it was uploaded on 11.04.2021.

Elektromobilität in der Praxis

Facebook

Lebenshilfen Soziale Dienste GmbH
29. Oktober

Mit Offis unterwegs zu sein ist eine coole Sache, das ist für Alex aus unserer Inklusiven Redaktion ganz klar. Es schafft Begegnungen, ist gut für die Gesundheit und schon obendrein auch noch die Umwelt. Fahrt man mit Bus, Bahn, Straßenbahn, Fahrrad oder geht zu Fuß, ist man nachhaltig unterwegs. Die Lebenshilfe ermutigt Kund*innen dazu auf öffentliche Verkehrsmittel umzusteigen. Möglich wird das durch das vom Klima- und Energiefonds finanzierte Projekt der Lebenshilfe „**inklusive.nachhaltig.mobil**“.

#nachhaltig #nachhaltigereisen #nachhaltigemobil #klimafonds #Lebenshilfe #inklusive.nachhaltigemobil

23 1 Kommentar 4 Mal geteilt

Lebenshilfen Soziale Dienste GmbH
4. Oktober

Menschen mit Behinderungen unterstützen, damit sie unabhängig und sicher mit öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs sein können – das ist das Ziel unseres Projektes „inklusive.nachhaltig.mobil“, das vom Klima- und Energiefonds finanziert wird. Worauf es dabei ankommt, lernten die Teilnehmer*innen bei einem Mobilitätstraining am ÖAMTC-Übungs Gelände in Graz von Jürgen Pucher und Arne Öhlschnecht. Unter dem Motto „lebens.wert – Nachhaltigkeit wirkt“ engagiert sich die Lebenshilfe für ein langfristig gutes Leben für alle. Mehr Info: <https://www.lebenshilfen-sd.at/leber-uns/Nachhaltigkeit>

#klimafonds #nachhaltigkeit #Lebenshilfe #mobilitätstraining #oamtc

Du und 30 weitere Personen 3 Mal geteilt

Magazin „lebens.magazin“

So spielt das Leben

Mein ganzes Leben war ich immer von Spielen und kreativen Tätigkeiten begeistert. Nun könnte ich beides kombinieren – und kreierte ein Spielbrett.

von Denise Aebischer

Schon als Kind war ich sehr kreativ. Zeichnen, Malen, Basteln, Schreiben und vieles mehr. Dabei (liebe) zeichne ich die Tiere, die ich kenne, aber ich verbinde mich in meine kreativen Momente mit anderen. Früher spielte ich Schach, ich achte sehr auf das. Als ich älter wurde, habe ich mich Fotografie und Grafikdesign angeeignet. Im Laufe der Jahre entwickelte ich eine Leidenschaft für Videospiele und Comics.

Tipp einer inklusiven Redaktion

Seit meiner Krankheit schreibe ich. Meine Familie war von dem Gedanken begeistert. Schreiben ist auch meine Aufgabe bei der Inklusiven Redaktion. Über Überwinde ich Nachrichten in einfache Sprache. Ich habe es erst an einem Einrichtungs-Artikel verfasst und dann für die interne Zeitschrift in meine Vorlage zum Computer dasagte.

Das Mobilitätsspiel

Einiges Nachdenken, überlegen wo beim nächsten Radfahren die Aufgabe, ein Spiel zum Thema Mobilität zu entwickeln. Das war genau meine. Auf dem Prinzip von „Mensch, Spiele dich nicht“ basierend begann ich einen Entwurf. Die ersten Mobilität ging durch ich (mit verschiedenen) Halbeskirchen und Bienenwaben. Das beim Überarbeiten musste ich mir auch klar überlegen, wie das Spiel für alle leicht verständlich wird.

Stärke auf dem Erfolg

Nachdem der erste Entwurf gut ankam, habe ich ihn grafisch im PC vollendet. Ich habe das erste Mal online vorgestellt. Es hat Spaß gemacht, was aber auch eine Herausforderung. Mein Perfektionismus machte die Sache schwieriger. Nach der paar

Kontakt

Das Spiel gibt es im 3D-Druck zu kaufen. Dafür bitte meine Karte kontaktieren. Kontakt: denise.aebischer@lebenshilfe.at

Elektromobilität in der Praxis

4 Unterschrift

Hiermit wird bestätigt, dass der Endbericht vollständig ist und von den Projektpartnern freigegeben wurde sowie vom Auftraggeber veröffentlicht werden kann.

Gries, 13.1.2022
Ort, Datum

S. Müller
Lebenshilfen
Ökologische Dienste GmbH
Unterschrift und Stempel des Beauftragten

Achtung: das Dokument muss in .doc Format sowie unterfertigt eingescannt im .pdf Format übermittelt werden!

Der Auftragnehmer und alle Partner stimmen ausdrücklich zu, dass sämtliche Inhalte uneingeschränkt durch den Auftraggeber veröffentlicht werden können.

